

Vorwort

Autor(en): **Korner, Willi**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **66 (2009)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wiggertal wohin? Alles soll sich im Kanton Luzern ändern, der wirtschaftliche Fortschritt hat absolute Priorität. Vor noch nicht allzu langer Zeit war Dezentralisation das magische Wort, die Randregionen sollten gestärkt werden. Vieles blieb allerdings nur Stückwerk auf dem Papier, die Umsetzung lässt bis heute auf sich warten.

Nun hat eine neue Zeit begonnen, Konzentration auf Zentren ist wieder gefragt. Es soll nur noch drei Regionen geben, die sogenannte Y-Achse hat dabei absoluten Vorrang. Luzern und Sursee boomen, ihnen soll sich alles unterordnen. Einmal mehr richten Planer ihr Augenmerk nach der Wirtschaft. Daneben gibt es zwar noch ländliche Regionen, doch die zählen kaum, im besten Fall erhalten sie einige Unterstützungsgelder, allerdings nur, wenn die Bewohner selber innovativ sind.

Das Seetal soll zur Grossregion Luzern geschlagen werden, übrig bleiben noch das obere Wiggertal (in der Stadt Luzern sowieso kaum bekannt) und das Entlebuch. Diese mögen sich selber organisieren, obwohl sie bisher ausser Nagelfluh, Eggen (Hügelzüge), Chrachen (Täler) und etwas Napfgold kaum grosse Gemeinsamkeiten hatten. Zugleich werden verschiedene Ämterstellen abgezogen, zusammengelegt, optimiert.

Der Kampf um Firmen, der Steuerwettbewerb, Standortvorteile verlangen dies. Die Bewohner der Landschaft verkom-

men bestenfalls zu treuen Mitläufern bei Kantonalwahlen.

Das alles kennen wir bestens. Eine nachhaltige Dezentralisation, eine wirkliche Stärkung der Randregionen hat nie stattgefunden. Jetzt sowieso nicht mehr. Es zählt nur noch der eigene Vorteil. Das hat sich beim fast endlosen Kampf um den Standort der Berufsschulsparten gezeigt. Jede Umteilung von Berufsgruppen wurde vehement bekämpft. «Je näher bei der Stadt, je besser», war der Grundtenor. Schliesslich hat man eine Lösung gefunden, natürlich mit Verlusten für die Randgebiete. Andere Verluste werden folgen.

Die Hauptunruhe im ganzen Spiel haben wohl die kantonalen Planer geschaffen. Sie haben den Auftrag, den Kanton im ständigen Wettbewerb voranzubringen, was wohl richtig ist, aber der Weg dazu liesse auch andere Möglichkeiten offen. Muss wirklich immer alles auf wenige Orte konzentriert werden? Könnten gewisse Ämterstellen in der heutigen technischen Vernetztheit nicht am Rande angesiedelt werden?

Von allen neuen Ideen ist das Wiggertal stark betroffen. Es wird mindestens zweigeteilt. Viele Gemeinden sind verunsichert. Wie soll es weitergehen? Wie erreichen wir das Optimum für die Gemeinde?

Das Seetal macht uns einiges vor. Es möchte eine eigenständige Region bleiben, fühlt sich stark genug und glaubt nicht, dass die Anbindung an das

Hauptzentrum grossen Nutzen bringt. Die Seetaler Gemeinden und die Idee Seetal AG demonstrieren Einigkeit. Eine solche Einigkeit fehlt in unserer Region. Das boomende Zentrum Sursee wirkt wie ein Magnet. Was bringt aber die Anbindung an dieses anders gelagerte Zentrum? Bräuchte es nicht auch in unserer ländlichen Region eine Einigkeit, ein gezieltes Zusammengehen zur Stärkung gegenüber den Wirtschaftszentren? Getrauen wir uns nicht mehr zu dem zu stehen, was unsere Region zu bieten vermag? Zählen gesunde Umwelt, ländliche Schönheit, überschaubare Einheiten, geordnete Schulverhältnisse, kleine Kostbarkeiten usw. gar nicht mehr? Soll es am Schluss im Kanton nur noch ein Zentrum, höchstens zwei Zentren geben? Soll schliesslich sogar die Wigger über Sursee umgeleitet werden!?

Nein, ich meine, es bräuchte ein Zusammenstehen in unserer Region, ein klares Zeichen der Gemeinsamkeit. Unsere Region müsste zu einer Art Schicksalsgemeinschaft werden. Wir haben uns bis jetzt zu wenig gegenseitig geholfen, zu viel auf die eigene Gemeinde geschaut. Da hat gerade auch Willisau lange Fehler gemacht. Es war zu stark mit sich selbst beschäftigt, hie Stadt, dort Land. Doch das ist jetzt vorbei.

Willisau als Subzentrum muss sich vermehrt für die Region einsetzen, mehr mit den umliegenden Gemeinden zusammenarbeiten. Dabei soll Willisau als

gleichwertiger Partner führen und nicht eine Machtposition anstreben. So kann unsere Region im Kanton Einfluss bekommen und Ziele erreichen. Das braucht aber ein Umdenken in vielen Gemeinden unserer Region, auch in Willisau. Wird unsere Region zu klein, wird es schwierig, glaubwürdig zu sein. Ich könnte mir vorstellen, dass die alte RegioHER (Hinterland/Entlebuch/Rottal), aus der sich die meisten «R-Gemeinden» bereits verabschiedet haben, unter einem Dach zwei Unterregionen bildet. Forderungen an den Kanton würden aber nur von der RegioHER gestellt.

Das braucht ein starkes Hinterland, das gelernt hat, zusammenzustehen, wie es das Entlebuch schon lange vorzeigt. Resignation wäre vollkommen fehl am Platz, gemeinsamer Aufbruch ist gewünscht und auch machbar.

In diesem Sinne hoffe ich, dass in letzter Zeit geäusserte Meinungen aus unserer Region überdacht werden, dass ein Umdenken stattfindet, ein Zusammengehen beginnen kann, dass die Wigger doch nicht nach Sursee umgeleitet werden muss, dass das Wiggertal mit einer Stimme auftritt und so vorankommt.

Willisau, im Frühherbst 2008

Willi Korner, Willisau,
Präsident der
Heimatvereinigung Wiggertal